

**Abonnement:**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.

Vorausbezahlung.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

# Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien.

**Agenturen:**

Santos: Manoel Evaristo do  
Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio N. 77.  
Taubaté: José Maximiano de  
Carvalho.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

## Eine hochwichtige Frage der Neuzeit.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht unsere Absicht, über die verschiedenen Systeme des Socialismus zu schreiben, da wir das Wesentlichste als bekannt voraussetzen. Wir wollen statt dessen in unseren Artikeln den Versuch machen, in kurzen Zügen darzulegen, wie diese grosse Bewegung unserer Zeit, welche wir als die sociale bezeichnen, entstanden ist, welchen Werth dieselbe hat, und dasjenige charakterisiren, wodurch sie in sich selber den Keim ihrer Unvollendung und theilweisen Unwahrheit trägt. Wir glauben, dass jeder denkende Mensch unserer Zeit gerade zu einer solchen Betrachtung dringend aufgefordert ist, und es bedarf wohl keines Beweises, dass viele Blicke gerade auf diese Erscheinung gerichtet sind.

Die Einen verdammten Alles, was von Socialismus und Communismus her stammt, ihr Princip, ihre Ausführung, ihren Einfluss und ihre fortwährende Arbeit im Geiste des Menschen. Die Anderen erwarten ebenso unstreitig gerade von diesen Theorien die Lösung des grossen Schicksals, vor dem Europa jetzt steht, haben aber gewöhnlich nicht die Freiheit des Geistes und nicht Kenntnisse genug, um der vernünftigen Forschung das Recht zuzugestehen, jene Theorien vorurtheilslos zu untersuchen.

Wir wissen sehr wohl, dass, wer auch immer über dieses heikle Thema reden oder schreiben und sich nicht zur Partei machen will, der muss von vornherein auf Ungunst und Missverständnis von beiden Seiten gefasst sein; da wir aber der Meinung sind, dass jene Erscheinungen, wie alle ähnlichen, ihre wichtigste Bedeutung darin haben, dass sie eben Symptome eines verkehrten Zustandes sind, und weil wir sie selber nur als eine Entwicklungsstufe in der Bewegung der Civilisation betrachten, so halten wir uns für berechtigt, uns mit jenen Theorien zu beschäftigen, um unsere Landsleute aufzufordern, sich selbst ein Urtheil darüber zu bilden.

Mit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts war in ganz Europa der Sieg der absoluten Fürstengewalt über die alten Rechte und die hie und da neu aufkeimenden Freiheitsbestrebungen der Völker entschieden. Es schien eine Zeit gekommen, wo das germanische Europa in der Wirklichkeit seines ganzen geistigen und materiellen Lebens

seinem Abend, seinem Tode entgegenging. Grosse Dinge hat die Geschichte der Welt bereits gesehen, aber unzweifelhaft ist das grösste von allen der ganz beispiellose Aufschwung, den das Menschengeschlecht seit einem Jahrhundert erlebt hat. Verbannt aus der äusseren Welt flüchtete sich die Idee der Freiheit, die Arbeit der Entwicklung, in ihre letzte aber unnahbarste Heimath, — in die Welt der Gedanken. Was im äusseren Leben verloren war, das suchte der freie Gedanke in der geistigen Welt wieder auf, trug es weiter und säete es aus, bis er es endlich wagen konnte, auch in Wirklichkeit an die fest verschlossenen Thore des Rechts zu pochen. Mit Erstaunen sieht man im vorigen Jahrhundert in dem gebrochenen und elenden Deutschland, in dem geknechteten Frankreich, erst einzelne Philosophen, dann ganze Schulen entstehen, welche die Freiheit lehren, und von ihr als dem höchsten Berufe der Menschen zu reden wagen. Anfangs eine Katheder- und Bücher-Doctrin, gehen diese Lehren doch allmählig in's wirkliche Leben über, greifen in die Verhältnisse hinein, arbeiten und bauen, bis sie sich am Ende des vorigen Jahrhunderts zu einer wirklichen politischen Macht erhoben haben. Und wie sie im letzten Jahrzehnt des vergangenen Säculums That s a c h e n d e s s t a a t l i c h e n L e b e n s geworden sind, so kann man heute nicht mehr ohne sie das Geschehene begreifen; der bewusste Gedanke ist eine Macht, die Lehre ist eine politische Arbeit, und der schönste Beweis von der unendlichen Lebensfähigkeit des germanischen Europa's ist es, dass eben in ihm der Geist sich zur Herrschaft in der concreten Welt erhoben hat. Zu dieser gewaltigen Bewegung nun, die in ihrer lebensvollen Geschichte die Beobachtung menschlicher Dinge mit immer neuem Reize fesselt, gehört als ein in mancher Beziehung wichtiges Glied auch dasjenige, was wir den Socialismus nennen.

Im geistigen wie im wirklichen Leben steht keine Erscheinung allein. Ein tieferer Zusammenhang verbindet sie untereinander, und oft ist das Wichtigste für die Erkenntniss des Einzelnen gewonnen, wenn man das Verhältniss desselben zu seinen geistigen Quellen erkennt. Betrachtet man aber den Gang der Ideen im vorigen Jahrhundert, so wird es nicht schwer sein, den geistigen Kern der socialistischen Ideen zu entdecken.

Die gänzliche Gebrochenheit und Unfreiheit des vorigen Jahrhunderts hatten ihre Hauptgrundlage an dem Princip, dass die Menschen untereinander ungleicher Natur seien. Der Unterschied der edlen und der unedlen Klassen war als gegeben, ohne Zuthun des Einzelnen, als eine göttliche Einrichtung gesetzt. Die Anwendung dieses Princip war die Ungleichheit des Rechts, die Berechtigung der edlen, die Rechtlosigkeit der unedlen Klassen. Hier war nur auf einem Punkte die Möglichkeit, der Idee der Freiheit Raum zu schaffen. Man musste den Grundsatz der Gleichheit dem Grundsatz der Ungleichheit gegenüberstellen. Alle Gedanken der grossen Männer des vorigen Jahrhunderts strebten daher mit mehr oder weniger Bewusstsein dem grossen Ziele entgegen, dieses Princip der Gleichheit nachzuweisen.

Aus dieser Idee der Gleichheit entsprang folgerichtig die zweite Tochter der Gedanken jener eigenthümlichen Zeit. Wenn die öffentlichen Verhältnisse, wie sie damals bestanden, auf der Ungleichheit der Menschen beruhten, so war es klar, dass sie und das bestehende öffentliche Recht fallen mussten, sobald die Gleichheit als allgemeiner Grundsatz anerkannt war. Dann aber musste eine neue Form dieses öffentlichen Rechtes eintreten, die jene Idee der Gleichheit ihrerseits verwirklichte. Und dieser Zustand, so verschieden sich ihn auch die Einzelnen denken mochten, enthält stets die Aufhebung der alten Unfreiheit, ward daher selber zu einem Zustande der Freiheit. Die Freiheit war daher, wie man sie sich damals dachte, nur die Anwendung der Gleichheit auf das öffentliche Recht. So standen die Sachen, als die französische Revolution ausbrach.

Diese Revolution vernichtete nun im Sturmschritt den Adel und das ständische Privilegium im ganzen Gebiete des Rechtslebens. Freiheit und Gleichheit war wirklich der Wahlspruch einer ganzen Nation geworden und es schien, als ob das Höchste erreicht sei, was das Princip auch in seiner rücksichtslosesten Form fordern könne.

Dennoch zeigte es sich bald, wie weit das Erreichte hinter dem zurückblieb, was man angestrebt hatte. Kaum war die auf dem Adel und dem ständischen Privilegium errichtete Ungleichheit gebrochen, so zeigte sich, sogar in der freiesten Verfassung, eine andere, und diese andere

## FEUILLETON.

### Der Schornsteinfeger.

(Fortsetzung.)

In seinem letzten Briefe hatte der junge Student geschrieben, dass er zu dem ersten grossen Maskenballe des Bürgervereins nach Schwerin kommen würde, um daran Theil zu nehmen. Ein Einlassbillet habe er sich schon durch Vermittelung von Freunden verschafft. Auf dem Balle dann mit Bertha zusammenzutreffen und mit ihr unter dem Schutze der Maskenfreiheit plaudern und tanzen zu können, das hoffte und ersehnte er; und Fräulein Bertha hoffte und ersehnte es auch und freute sich im Voraus.

Er wollte, wie er auch mittheilte, in einem glänzend schimmernden Mandarinenkostüm erscheinen, unter welcher prächtigen Hülle der gestrenge Papa ihn gewiss nicht erkennen würde.

Dies kostbare Gewand hatte er sich leihweise aus der Garderobe des Hamburger Stadttheaters verschafft, wo es zu einem von dem genialen Schauspielregisseur Schröder ersonnenen prachtvollen „Chinesenballet“ gehörte. Friedrich war nämlich ein Neffe des bekannten schöngestigen Arztes Johann Christoph Unzer, dessen dramatische Dichtungen damals geschätzt wurden und der zu Altona als Stadtphysikus und Redakteur des dort erscheinenden „Merkur“ lebte. Der poetische Arzt war mit Schröder sehr befreundet und hatte also leicht seinem Neffen gefällig sein und ihm aus der Theatergarderobe das prächtige Kostüm verschaffen können. —

Welch' ein Gewoge und Getümmel war das in den Strassen Schwerins am Abend des 25. November nach acht Uhr! Das arme Volk hatte sich draussen versammelt, fröstelnd und hungrig, um beim Vorübersausen der Karossen neidische und bewundernde Blicke auf die verschwendungslustige Herrlichkeit der Reichen und Vornehmen zu werfen. Die Equipagen der eingeladenen Rittergutsbesitzer donnerten durch die Stadthore herein und über das schlechte Strassenpflaster, mit dem leibeigenen Kutscher auf dem Bocke und den leibeigenen Lakaien hintendram. Damals herrschte ja noch die „Hörigkeit“ in Mecklenburg, welches Wort nur ein Euphemismus für Sklaverei war. Von den städtischen Mitgliedern des Vereins liessen sich viele in gemietheten Portechaisen, welche zu jener Zeit noch im Gebrauch waren, nach dem Rathhause tragen, in dessen grossem Saale mit den Nebensälen der Maskenball stattfand, und sich dabei vorleuchten von Laternenträgern, denn die Strassenbeleuchtung war dazumal sehr schlecht und Mondschein stand gerade nicht im Kalender und also auch nicht am Himmel.

Die würdige Essigbrauerfamilie fuhr in eigener Equipage nach dem Rathhause, und zwar ziemlich früh, weil Herr Bornemann, als Präsident des Vereins, Pünktlichkeit für seine Schuldigkeit hielt. Wenn bei dem Scheine von Lichtern und Laternen ein Abglanz von den prachtvollen Maskenkostümen der Insassen des Wagens nach aussen leuchtete, so liess der Strassenplebs Ausrufe der Bewunderung hören, und nur ein spottlustiger Proletarier, welcher die starkknochigen Pferde erkannte, schrie höhnisch: „Hier riecht es nach Essig!“ Darüber wurde Papa Bornemann sehr erbost, denn er hatte sich extra mit Eau de Cologne

über und über parfümirt, um den Essiggeruch ganz los zu werden. Doch bald gewann das Hochgefühl seiner Wichtigkeit wieder die Oberhand und er suchte mit guter Laune Würde und Grandezza zu verbinden.

Das Portal des glänzend erleuchteten Rathhauses wurde von Neugierigen umlagert, welche die Masken aus den Wagen steigen wollten. Eifrige Polizisten scheuchten die allzu Zudringlichen zurück, Livreedienere öffneten den Ankommenden die Thüren. In einem Vorzimmer sass der Kassirer des Vereins, der als Billeteur fungirte.

Die Essigbrauerfamilie stieg unter einem Weihrauch von gemurmelter Bewunderung aus dem Wagen und schritt durch das Portal in die Festräume. Es waren bereits etwa zweihundert Masken anwesend. Weitere zweihundert wurden erwartet. Bornemann führte mit Patrizierwürde seine kugelige Patrizierin und das liebe Töchterlein in den Saal und hiess sie dort auf einen Divan niedersitzen, wo die reizende Rococoschäferin sogleich von maskirten galanten Bewunderern umflattert ward, so viel Aufsehen erregte ihre Holdseligkeit. Ihr Papa aber sah mit Befriedigung fünf Minuten lang auf das bunte Maskengewühl, während das wohlbesetzte Orchester zum Anfang eine rauschende Ouvertüre von Cimarosa spielte. Er sah nur prächtige Kostüme, edle, des Bürgervereins würdige Masken, und keine einzige war da, die seinem strengen Purismus hätte anstössig erscheinen können. Nichts von Handwerksburschen, alten Fischweibern, Scheerschleifern, Schornsteinfegern, Affen, Wappenbüffeln und ähnlichen grotesken Wesen, die ja von ihm verpöht waren. Aber die schönsten Kostüme aus den Zeiten des Zopfes, der Allonge, des Reifrockes, der Schön-

war in der That weder weniger alt, noch weniger mächtig als die erstere, sie war nur weniger sichtbar gewesen. Das war die auf der Verschiedenheit des Besitzes beruhende und in ihr zugleich sich zeigende Ungleichheit der Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bundschau.

### Deutschland.

Die Kaiserin Auguste befindet sich in entschieden zunehmender Besserung. Das kronprinzliche Ehepaar gedenkt längere Zeit in England zu verweilen, der Herzog von Bedford hat für dasselbe das unweit Osborne gelegene Schloss Norris zur Verfügung gestellt.

Der bisherige deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeld-Wildenburg, ist bis auf Weiteres mit den Geschäften des auswärtigen Amts betraut worden.

Dem berühmten, um die Wissenschaft hochverdienten Alterthumsforscher Dr. Heinrich Schliemann, bekannt namentlich durch seine Ausgrabungen von Troja, wurde das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin verliehen. Seine gesammelten Reste trojanischer Kultur hat er dem Berliner Museum zum Geschenk gemacht.

### Oesterreich-Ungarn.

In Prag haben sich die Excesse des höheren und niederen czechischen Pöbels nicht wiederholt und die Schliessung der Universität, sowie namentlich die Ernennung des F.-M.-L. Krauss zum Statthalter von Böhmen werden zusammenwirken, dass dieser Unfug fernerhin unterbleibt. Dieser neuernannte Statthalter steht beiden Parteien gleich fern und gilt als ebenso unparteiischer wie in der Erfüllung seiner Pflichten unbegünstigter Beamter. Um weiteren Reibungen vorzubeugen, hat die Regierung zu dem nicht ungewöhnlichen Mittel gegriffen, alle Zeitungen, deren Berichte nach der einen oder andern Seite hin aufregend wirken könnten, zu confisciren.

### Frankreich.

Die Früchte der französischen Expedition in Nordafrika lassen noch immer auf sich harren. Die Regentschaft in Tunis befindet sich allerdings vollständig in den Händen Frankreichs, aber in den von der Hauptstadt entfernteren Bezirken scheint die Gährung mehr und mehr um sich zu greifen und in dem algerischen Oran ist die Bevölkerung fortwährend den Ueberrumpelungen Bu Amema's, des arabischen Guerilla-Chefs, ausgesetzt, der seine Streifzüge nach wechselnden Richtungen unternimmt und von den französischen Kolonnen bis jetzt nicht hat abgefasst werden können. Dass dieser Aufstand von dem türkischen Tripolis aus genährt wird, scheint keinem Zweifel zu unterliegen, trotz aller gegentheiligen Versicherungen der türkischen Regierung.

Der bisherige Civilgouverneur von Algerien, Bruder des Präsidenten Grevy, soll abberufen und

ihm die Präsidentschaft des Cassationshofes in Paris übertragen werden. Auch der Oberbefehlshaber der Truppen in Algier, General Osmond, ist abberufen und durch Gen. Saussier, einen speziellen Freund Gambetta's, ersetzt worden.

Die Deputirtenkammer hat die Verlängerung der Handelsverträge mit England und anderen Staaten für eine verhältnissmässig kurze Frist genehmigt; ob eine Verständigung mit England zu erzielen ist, hängt aber wesentlich davon ab, dass Frankreich sich zu bedeutenden Zolltarifermässigungen und einer partiellen Umwandlung der Gewichtszölle in Werthzölle versteht.

In den Verhandlungen über das Budget des Auswärtigen kehrt regelmässig ein Antrag der Opposition auf Streichung der Kosten der Vertretung Frankreichs am Vatican wieder. Die Regierung hat indess noch keine Lust darauf einzugehen, weil es unbedingt nöthig sei zu wissen, was im Rath dieser katholischen Macht vorgehe, und die Kammer verwarf denn auch den Antrag mit einer Majorität von über 100 Stimmen. Man will es mit dem Papst noch nicht ganz verderben.

### Grossbritannien.

Zu der Revue, welche Königin Victoria kürzlich im Windsorpark über die englischen Freiwilligen abhielt, waren nicht weniger denn 114 Regimenter mit 50—60,000 Mann an Ort und Stelle. Seit Anfang dieses Jahrhunderts, wo man sich auf eine Invasion Napoleons gefasst machen zu müssen glaubte, dürfte eine solche Schaustellung nicht wieder dagewesen sein und sie scheint, trotz aller Mangelhaftigkeit in den Details, eine wirklich imponirende gewesen zu sein.

Die irischen Patrioten erkennen mehr und mehr, dass Mr. Gladstone es in seiner Landbill mit dem irischen Pächter wohlgemeint hat, und die Regierung vermeidet ihrerseits durch eine zu rücksichtslose Durchführung der strengen Bestimmungen der Zwangsbill auf der Nachbarinsel böses Blut zu machen.

Nach dem diesjährigen Census zählt Grossbritannien und Irland zusammen eine Bevölkerung von nahezu 35 Mill. Einwohner, d. i. über 4 Mill. mehr als vor 10 Jahren. Davon kommen auf England und Wales 26, auf Schottland 3 $\frac{1}{4}$ , auf Irland 5 $\frac{1}{2}$  Mill.; die Zahl der Einwohner Londons betrug bei der Aufnahme des Census 3,814,571.

### Italien.

Am 8. v. M. hat die italienische Regierung eine Anleihe von 640 Millionen, in Metallwährung, durch welche der Zwangscours aufgehoben werden wird, abgeschlossen. Den Hauptbeitrag lieferten an Stelle Rothschilds in Paris, der sich in Folge der Spannung zwischen Frankreich und Italien zurückgezogen hatte, die englischen Bankhäuser Baring Brothers, Hambro & Co. Der Emissionscours ist 88 $\frac{1}{2}$ , die erste Einzahlung findet am 1. Sept. statt, der Zinsgenuss beginnt d. 1. Jan. Diese Finanzoperation des Ministers Magliano findet bei Freund und Feind gleichen Beifall. Auch seine Berichte über die allgemeine Finanzlage werden als sehr günstig betrachtet, sowie nicht minder die Aussichten für die nächste Ernte.

ppfasterchen, des Rococo, des Puders, des Haarbeutels, der Renaissance und des ritterlichen Mittelalters waren vorhanden. Auch einige Türken, indische Braminen und egyptische Priester des Isis-Tempels, obgleich damals die „Zauberflöte“ noch nicht komponirt war. Ferner Charaktermasken aus derzeit beliebten Opern, Ritterstücken, Tragödien und Lustspielen. Dies Getümmel maskirter Männlein und Weiblein bot in seinem bunten Durcheinander einen gar zauberhaften herrlichen Anblick, auf welches Kunigunde und Bertha voller Entzücken hinschauten. Herr Bornemann liess dann die Seinigen für ein Weilchen allein und ging in's Vorzimmer zum Billeteur, um dort nach dem Rechten zu sehen. Er hatte seine Maske gelüftet, damit Jeder in dem Patrizier mit spanischem Mäntelchen, Spitzenkragen und Gnadenkette den hochgebietenden Präsidenten des Bürgervereins erkennen möge.

So stand er würdevoll da und machte mit herblassender feierlicher Grandezza den noch immer zuströmenden Masken die Honneurs des Empfanges. Er hoffte, dass Serenissimus erscheinen und sich ihm zu erkennen geben würde. Den hochverehrten Landesvater dann unterthänigst in den Saal zu geleiten, das wäre als Bürgervereins-Präsident und Staatsbürger sein Stolz und Triumph gewesen.

Aber es tauchte keine so imponirende Maske vor seinen Augen auf, dass er hinter ihr mit Fug und Recht Seine Durchlaucht hätte vermuthen können. Auch gab sich keine Maske im Vorbeischieben ihm zu erkennen.

Nachgerade dauerte ihm das Warten draussen zu lange und es war schon seine Absicht, wieder in den Saal zu gehen.

Da plötzlich stutzte er und der Kamm des

Unwillens schwoh ihm wie bei einem ergrimten Puterhahn.

Ein als Schornsteinfeger — sage und schreibe als Schornsteinfeger — kostümirter, athletisch gebauter Mensch in schwarzem Sammthabit mit schwarzer Halbmaske stieg ungenirt die vier Stufen zum Vorzimmer hinauf, warf dem Billeteur seine Einlasskarte hin und wollte dann ohne Weiteres in den Saal gehen.

„Halt!“ donnerte da der in seinen heiligsten Gefühlen gekränkte Präsident des Bürgervereins.

Der Schornsteinfeger blieb stehen, anscheinend in einiger Ueberraschung, und sah den ergrimten Patrizier durch die Augenöffnungen der Halbmaske mit blitzenden spöttischen Augen erwartungsvoll an.

Bornemann glaubte in seinem Wahn, dass hinter der Schornsteinfegermaske irgend ein verwegener Kaufmannskommis oder Advokatenschreiber stecke und nahm sich demgemäss vor, den tolldreisten Burschen recht von oben herunter zu behandeln.

„So kann man nicht passiren,“ sagte er majestätisch und zeigte auf das Plakat über seinem Haupte, worauf stand: „Unanständig gekleideten Masken ist der Zutritt strenge untersagt.“

„Halten Sie mein Kostüm nicht für anständig genug?“ fragte der Schwarze mit Humor. „Ist die Schornsteinfegerei nicht ein sehr nützliches Gewerbe, mindestens ebenso nützlich wie die Essigbrauerei?“

Der Hieb traf und sass fest! Wie konnte denn wohl die Essigbrauerei mit der Schornsteinfegerei in eine Parallele gestellt werden? Das musste ja ein ganz unverschämter Mensch sein!

„Wohl ist die Schornsteinfegerei ein recht nützliches Gewerbe,“ versetzte der Patrizier grimmig.

### Belgien.

Der Versuch der Brüsseler Radikalen, das damalige belgische Wahlrecht umzugestalten, ist an dem Widerspruch des liberalen Ministeriums vollständig gescheitert. Dasselbe erklärte sich zu Modificationen bereit, fand sie aber jetzt nicht angebracht, da sie nur von den Klerikalen gemissbraucht werden würden.

### Spanien.

An der spanisch französischen Grenze schlugen sich im Duell der Journalist Felix Barrère und der Deputirte Georges Cassagnac, wegen eines von ersterem veröffentlichten Artikels. Barrère wurde schwer verwundet.

In Spanien wurde auf der Eisenbahn von Toledo nach Madrid ein kühner Raub versucht. Den Dieben gelang es, vor der Abfahrt sich in einen vollgeladenen Güterwagen zu schleichen. Zwischen zwei Stationen, in einer bergigen und unbewohnten Gegend, warfen sie 17 Waarenballen hinaus und sprangen natürlich ebenfalls mit. Als der Zug nach der Station kam, bemerkte der Zugführer, dass die Thür des einen Gepäckwagens offen war, und liess sofort eine Maschine, worauf er mit einigen Angestellten und Polizisten Platz genommen hatte, mit voller Kraft die zurückgelegte Linie retourfahren. In der Entfernung von 11 Kilometer wurden die Ballen, von denen einer bereits geöffnet war, an der Bahn aufgefunden, und man sah noch 3 Personen zu Pferde flüchten, welche natürlich die Spitzbuben oder ihre Helfershelfer waren.

### Russland.

Der Kaiser von Russland hat die zum Tode verurtheilte Jesse Helfmann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit — begnadigt.

### Türkei.

In Konstantinopel herrschen ernste Besorgnisse bezüglich der Lage des Sultans Abdul Hamid. Allen Anzeichen nach existirt eine Verschwörung gegen denselben, oder wenigstens eine politische Intrigue, welche seine Entthronung sich zur Aufgabe gesetzt hat. Diese Conspiration scheint die Konsequenz des Prozesses gegen Midhat Pascha zu sein, welcher als geschickter Diplomat und Staatsmann sich bei den Mächten grosse Sympathien erworben hatte.

### Chile.

Wie man von Valparaiso berichtet, haben peruanische Streitkräfte in Huacho den kleinen chilenischen Dampfer Toro in den Grund gebohrt, und in Pisco versuchten sie dasselbe mit dem Monitor Huascar.

## Notizen.

**Corvette „Victoria“.** Das „Diario de Santos“ vom Donnerstag berichtet: „Gestern Nachmittag hielt ein Theil der Mannschaft der deutschen Corvette Victoria Uebungen am Lande ab. Um 1 Uhr Nachmittag landeten in der Rua Xavier da Silveira ca. 150 Mann in 6 Booten und begaben sich nach der Barra. Dort angekommen,

„Aber das Kostüm ist im höchsten Grade anstössig und schiebt sich nicht für eine Maskerade unseres hochachtbaren Bürgervereins.“

„Das finde ich sehr drollig! Also Ihr weiset mich zurück? Ihr gewährt mir keinen Einlass?“

„In solchem Kostüm nicht. Er muss ein Kostüm wählen, welches schicklich ist für den Bürgerverein. Sorge Er zuerst dafür!“

„Höre Er,“ entgegnete der Schornsteinfeger spottend, „ich hätte grosse Lust, Ihm einmal ganz gehörig auf das Dach zu steigen!“

„Schmidt und Maier!“ rief Bornemann höflich erbost den beiden als galonirte Lakaien verkleideten Lohndienern an der Saalthüre zu.

„Herr Präsident?“ riefen Beide unisono mit ehrerbietiger Devotion.

„Ihr lasset diesen anstössig kostümirten Herrn nicht in den Saal! Geht er nicht gutwillig von hier fort, so werdet Ihr wissen, was Eures Amtes ist!“

„Jawohl, Herr Präsident!“

Dabei öffneten sie weit die Flügelthüren, um nunmehr Seine Grossmächtigkeit, welcher zu seiner Kunigunde zurückkehren wollte, durchzulassen. Drinnen im Saale begann nun der Tanz. Die Klänge einer Menuett ertönten.

Der Schornsteinfeger stemmte beide Arme in die Seiten und lachte so gewaltig, dass er beinahe umgefallen wäre.

Davon hörte der würdige Patrizier freilich nichts mehr, denn er war bereits im bunten Maskengewühl des Saales verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

wurden nach wenigen Minuten Ruhe Uebungen in Handhabung der Waffen und Evolutionen vorgenommen. Die Gewandtheit und vollkommene Gleichheit der Bewegungen, mit welchen alle Befehle des Kommando's ausgeführt wurden, gab ihnen den Anschein wahrer Automaten, welche alle einer gemeinschaftlichen Triebfeder gehorchen. Um 5 Uhr stiegen sie wieder in die Boote und fuhren zurück an Bord der Corvette. Eine grosse Menge Menschen, soviel die Bonds nur zu befördern vermochten, wohnte den Uebungen bei.

**Kaiserreise.** Ein von Buenos-Ayres nach Montevideo gerichtetes Telegramm v. l. d. meldet, dass der Präsident von Argentinien offizielle Notiz erhalten habe, dass der Kaiser von Brasilien die Ausstellung in Buenos-Ayres besuchen werde. Von einigen Rioer Blättern wird diese Nachricht dementirt.

Der **Visconde von Pelotas** soll in Porto Alegre sehr gefährlich erkrankt sein.

**Santos.** Zum Inspektor der hiesigen Alfau-dega wurde Hr. Camillo José de Carvalho, welcher seither in gleicher Eigenschaft in Rio Grande fungirte, ernannt. Derselbe traf am 10. d. hier ein und hat sein Amt bereits angetreten.

**Falsche 200 Rs.-Stücke.** In Bahia wurden falsche 200 Rs.-Stücke entdeckt und der Polizei übergeben. Sie unterscheiden sich von den echten Nickelmünzen nur durch den Klang.

In **Itatiba** wurden am 8. d. durch den Eman-cipationsfonds 11 Sklaven freigekauft.

Im Alter von **104 Jahren** starb in Santos D. Maria Luiza da Silveira, welche bis an ihr Ende im Besitze ihrer Geisteskräfte war.

Mit **112 Jahren** starb bei Pelotas die freie Negerin Comba Maria da Conceição, geistig noch vollkommen rüstig. In Santa Catharina starb im Alter von 102 Jahren D. Rita Maria da Silveira.

**Rio.** Die berühmte Schauspielerin Adelaide Tessero, welche sich in nächster Zeit auch in S. Paulo präsentiren wird, hat am 9. d. in Rio ihre Benefizvorstellung gegeben, und hierbei ihre grössten Triumphe gefeiert. Reichliche und kostbare Geschenke wurden ihr vom Publikum zu Theil; selbst Ihre kaiserlichen Majestäten waren so entzückt, dass sie ihr ein Armband, in welchem sich ein Brillant im Werthe von ca. 6 Contos de Reis befand, als Präsent überreichen liessen. Nach Schluss des Theaters wurde sie vom Publikum in 15 illumirten Bonds mit Musik nach Hause begleitet.

Von **Guaratinguetá** wird berichtet: Herr Schweizer, Lehrer bei den angesehensten Familien hiesiger Stadt, ist plötzlich gestorben. Da er zu den Freimaurern zählte, so wurde ihm von der Geistlichkeit das Begräbniss auf dem öffentlichen Friedhofe verweigert. Zahlreiche Freunde des Verstorbenen protestirten jedoch dagegen und begruben ihn daselbst unter allgemeiner Zustimmung der Bevölkerung.

**Elektrische Strassenbeleuchtung.** Die Municipalkammer von Campos beschloss am 21. v. M. auf Vorschlag ihres Präsidenten, die Stadt durch elektrisches Licht zu erleuchten, und bewilligte die nöthigen Mittel zur Ausführung.

Campos wird also die erste Stadt in Brasilien sein, die sich diese Erfindung zu Nutze macht.

**Pelotas.** Auf der Kegelbahn des Herrn Zimmermann in Pelotas ist ein Unglücksfall passirt. Es kegelten dort verschiedene Deutsche, von denen einer einen Revolver in der Tasche trug; beim Aufnehmen der Kugel schlug er mit derselben auf die Waffe, die in der Tasche losging und ihm in der linken Lende eine erhebliche Verwundung beibrachte. Der Name des Mannes wird von den Lokalblättern nicht genannt.

Die Kaufleute und Fabrikanten von Pelotas haben ein Uebereinkommen unterzeichnet, demzufolge sie alle Produkte der Xarqueadas, Häute, Knochenabfälle u. s. w. nur noch in Pelotas verkaufen und verschiffen wollen. Ein böses Ding für Rio Grande, wenn die Sache wirklich durchgehalten wird.

**Pernambuco.** Seit dem 22. Juli ist der Chef der Centralstation des Staatstelegraphen in dieser Provinz, Francisco José de Carvalho, verschwunden. Bei genauer Untersuchung der Bücher und der Kasse fand man nur 307\$760 Rs. vor und entdeckte ein Deficit von 5:715\$299. Trotz aller Erkundigungen ist der Aufenthalt des Vermissten noch nicht entdeckt worden. Da er am Tage seines Verschwindens einen Brief an seine Familie zurückliess, in welchem er die Absicht des Selbstmordes äusserte, so liegt die Annahme nahe, dass er diesen Entschluss ausgeführt haben könnte. Dieses Ereigniss erregt umso mehr Aufsehen, da der Betreffende stets als ehrenhafter und hochangesehener Mann galt.

**Eine Heilige.** In Beritiba treibt eine fromme Schwindelbände mit einem wahrsagenden Wunderkinde ihr Wesen. Ein kleines Mädchen, dem man den Titel einer „Gesandten des Himmels“ beilegt, macht allerhand wunderliche Prophezeiungen, so z. B. von einem nahe bevorstehenden Untergange der Welt u. a. Ein Bewohner von Patrocínio, Angelo Figueira, welcher am 2. d. das Himmelskind besuchte, hatte sich dabei so sehr in ihre Predigten vertieft, dass er vollkommen verrückt nach Hause kam, sich erlängen wollte, und in's Gefängniss gesteckt wurde, um ihn unschädlich zu machen. Der Mann ist Familienvater und galt stets als arbeitsam und solid.

Zu verwundern ist nur, dass solcher Blödsinn vor den Augen der Behörde ungestraft getrieben werden kann.

**Intoleranz.** Das „Jornal do Comm.“ bringt folgende Notiz: Der Justizminister hat an das Kultusministerium die Abschrift eines Berichts der Präsidentsur von Minas Geraes gesandt, worin gemeldet wird, dass in der Freguezia Santo Antonio do Machado, Bezirk Alfenes, die öffentliche Ruhe und persönliche Sicherheit bedroht sei, und zwar durch Provocirung des dortigen Vikars, welcher mehr als 200 Personen gegen die dortigen Nichtkatholiken aufgewiegelt und zu Excessen veranlasst habe. Ein würdiger Pfaffe.

**Alterthümliche Geschütze.** In der Fortaleza der Barra von Desterro befindet sich noch eine Anzahl alter Geschütze, von welchen eines die Jahreszahl 1629 trägt, 1500 Kilogramm wiegt und nach der darauf befindlichen Inschrift der holländischen westindischen Compagnie gehört hat. Die übrigen Geschütze tragen die Jahreszahlen 1668, 1680, 1681 und 1682. Sie sollen nun auf Anordnung des Kriegsministeriums nach Rio geschafft werden.

### Die Beschäftigung der Frau.

Wie aus der Ueberschrift hervorgeht, ist dieser Aufsatz vorzugsweise an die geehrten Leserinnen der Zeitung gerichtet, und werden dieselben freundlichst gebeten, Nachsicht zu haben, wenn vielleicht hie und da das Zartgefühl ein wenig verletzt werden sollte; doch ist die Absicht des Schreibers gewiss nicht tadelnwerth und derselbe von dem Wunsche beseelt, dass seine hier ausgesprochenen Ideen einigen Anklang finden möchten.

Das Leben der Frau ist so verschieden von dem des Mannes! Während sich dieser in das bewegte Leben hineinstürzt und da sein Glück sucht, beschränkt sich das Leben der Frau hauptsächlich auf das Haus.

Sie ist für den Frieden geschaffen und ihre Glückseligkeit blüht in einer wohleingerichteten Haushaltung. Die geräuschvollen Vergnügungen, welche der Mann aufsucht, um sich von den Mühen und Beschwerden des Lebens zu erholen, ersetzen ihr die stillen Genüsse des Hauses. Dieses Leben stimmt mit den Beschäftigungen der Frau überein. Dafür zu sorgen, dass das Haus ein froher und angenehmer Aufenthaltsort sei, auf Ordnung und gute Sitte zu sehen, Frieden und Eintracht in der Wohnung zu erhalten, ist die Aufgabe der Frau. Sie ist die Königin in derselben, und ihrer Herrschaft müssen sich alle Diejenigen unterwerfen, welchen es obliegt, die häuslichen Geschäfte zu verrichten.

Es ist ein Haupterforderniss für den Ehemann, eine solche Frau zu haben, welche hinlänglich Erfahrung in den häuslichen Geschäften besitzt, damit seine Behausung eine solche sei, in der man sich gern aufhält.

Die Stellung jedoch, welche die Frau in der menschlichen Gesellschaft einnimmt, erfordert noch andere Eigenschaften, die häufig von beiden Geschlechtern nicht genug gewürdigt werden.

Um eine treue Gefährtin und Rathgeberin des Mannes zu sein, ist es nöthig, dass die Frau auch Werth auf die Pflege ihres Geistes lege.

Eine schöne Frau ist gewiss eine Zierde für jede Gesellschaft. Der Zauber ihrer Erscheinung fasst alle Anwesenden; sie ist wie die Sonne, welche die finsternen Schatten der Nacht verscheucht und mit ihrem wohlthätigen Licht alle lebenden Wesen erfreut. Aber die Strahlen, welche eine schöne Frau ohne Geist wirft, entzünden nur, ohne jene wohlthätige Wärme zu hinterlassen, welche Schönheit mit Geist vereinigt hervorbringen.

Der menschliche Verstand nun kann auf die verschiedenste Weise gebildet werden, und wenn der Frau auch nicht so viele Mittel zu Gebote stehen, Kenntnisse zu erlangen, wie dem Manne, so kann sie sich doch wenigstens das aneignen, was wir von einer gebildeten Dame verlangen.

Welches sind nun die Beschäftigungen, welche die Frau wählen muss, um dies zu erreichen?

Philosophische Grammatik studiren, Physik, Geologie, Astronomie? Dies wäre zuviel verlangt, wenn sie sich mit all' diesen Gegenständen beschäftigen wollte, so würde sie sich eher zur Gelehrtin als zur tüchtigen Hausfrau heranbilden (und das ist ja doch immer die Hauptsache).

Eine Sache jedoch, mit der sich jede Frau trotz der mannichfachen häuslichen Arbeiten beschäftigen kann, ist eine gute Lektüre. Eine wirklich gute Lektüre veredelt den Geist, übt die Denkfähigkeit und bereichert den Wissensschatz. Durch eine solche Lektüre werden Herz und Geist gleichmässig angeregt, die Ideen von den gewöhnlichen, alltäglichen Dingen abgelenkt, richten sich auf edlere erhabene Gegenstände, und der Gedankenausdruck gewinnt an Correctheit.

Wie interessant ist eine solche Frau! Da hört man nicht nur fade, abgeschmackte Dinge, die Einen nur langweilen, und Klatschereien über Personen, die man häufig nicht einmal kennt; auch keine langweilige Erzählungen von Bällen und anderen Vergnügungen, die nur dazu geeignet sind, unsere Geduld auf die Probe zu stellen.

Zumal hier in Brasilien, wo der Materialismus so vorherrschend ist und eine geistreiche Unterhaltung zu den Seltenheiten gehört, sollte man ganz besonders Werth auf eine gute, entsprechende Lektüre legen; was auch vielen jungen Männern anzurathen wäre.

„Ehret die Frauen; sie flechten und weben Himmlische Kränze in's irdische Leben!“ sagt Schiller mit Recht, denn was wäre das Leben des Mannes ohne Frau? Gefährtin und Trösterin in den Leiden und Mühen dieses Lebens, ist sie dem Manne das Höchste, was ihm von der Vor-sehung verliehen.

Bei ihr findet er Ruhe und Frieden. Und stellte sich ihm auch die ganze Welt feindlich gegenüber; seine Frau wird ihn in Liebe bewahren und Ersatz für alles Uebel bieten, was er von seinen Nebenmenschen zu erliden hat.

C. S.

### Vox Dei.

Mit bang zurückgehalt'nem Athem lauschte Der Russen Volk nach seinem jungen Czar — Der Frühling kam und in den Blättern rauschte Sein Odem, Leben weckend, wunderbar, Doch auf der thaubeglänzten Schwinge trug Ein Wort er her von düster stolzem Grimme, Vom jungen Czar, der alle Hoffnung schlug Wie Winterfrost — Er nennt es Gottes Stimme.

Die Stimme Gottes — Jeder hört sie klingen, Dem rein im Buseu das Gewissen spricht, Doch kann sie dounern auch die Zeit durchdringen: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht.“ Und, willig sich betrugend, hielt die Macht, Wenn überstolz sie schoss in gift'gen Samen, Die Stimmen aus der Selbstsucht oder Nacht Für Stimmen stets, die von dem Himmel kamen.

Das ist der Gott nicht den die Weisen hören, Der sich enthüllt dem lautern Menschensinn, Ein Dämon ist's, die Grösse zu bethören, Zum Abgrund treibt er die bethörte hin. Der Zeiten Rad, wo ist der Herrscher, der Das rollende fest an den Thron darf schmieden, Und der, allmächtig wie die Gottheit hehr, Den Völkern vorschreibt ihren Weg hienieden?

Bald wird auf's Neue die Empörung wühlen, Der Mord umschleicht den stolzen Kaiserbau, Im heissen Blut wird sich die Rache kühlen Und Schrecken breiten über Stadt und Au; Kein Hofbarbier heilt dann den kranken Staat Mit Mitteln selbst vom höchsten Weisheitswerthe, Zu spät, ich fürcht' es, kommt sogar der Rath, Der Ordnung bringt in die — Soldatenbärte.

### Neueste Nachrichten.

**Washington, 8. Aug.** Der Zustand des Präsidenten Garfield hat sich merklich verschlimmert. Man hegt begründete Befürchtungen, dass die neuerdings eingetretene Entzündung eine Operation nothwendig machen werde, welche bei der Schwäche des Kranken schlimme Besorgnisse erweckt.

**Paris, 9. Aug.** Heute Morgen 9 Uhr wurde I. K. Hoheit die Kronprinzessin Isabella von einem Prinzen glücklich entbunden. Die Geburt fand unter günstigen Umständen statt und die Kronprinzessin befindet sich wohl.

**Pernambuco, 9. Aug.** Soeben kommt folgendes Telegramm von Parahyba an:

Seit einigen Tagen ist die hiesige evangelische Gemeinde Gegenstand heftiger Verfolgungen. Zuerst wurden die Fenster und Inschriften ihres Gotteshauses zerstört, später sogar das Dach zertrümmert. Die Behörde hat bis jetzt noch keine Massregeln gegen die Schuldigen getroffen.

**Montevideo**, 9. Aug. Ernannet wurden: zum Minister des Innern, Hr. Vilaza, zum Minister des Auswärtigen Hr. Sagastume, gegenwärtig ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Republik Uruguay in Rio de Janeiro.

### Vermischtes.

**Weltuntergang.** Wir lesen in der deutschen Presse: „Laut Berechnungen des amerikanischen Astronomen Professor J. Swormstedt wird die Welt, oder, besser gesagt, das Atom der Welt, „Erde“ genannt, am 12. November d. Js. Schlag Mitternacht untergehen. Jupiter, Erde und Sonne stehen dann auf einer Linie, und durch Anstoss eines ungeheuren Kometen wird unser Planet aus seiner Bahn gedrängt und im Nichts verschwinden. — Auf welche Weise alles animalische Leben endigen soll, wird nicht gesagt.“

Uebrigens ist der Zauber vom „Weltuntergang“ schon ziemlich alt und der im vierzehnten Jahrhundert verstorbenen Italiener Leonardo Arctino hat insofern der Amerikaner Swormstedt übertraffen, als er die uns vermeintlich bevorstehende furchtbare Katastrophe sogar nach folgendem Programm sich vollziehen lässt. Die ganze Komödie soll 15 Tage währen. Am ersten Tage überschreitet das Meer seine Grenzen, und dringt am zweiten in das Innere der Erde, am dritten Tage sterben alle Fluss- und am vierten alle Seethiere, am fünften die Vögel, den sechsten Tag stürzen die Häuser und den siebenten die Felsen ein, am

achten grosse Erdbeben, am neunten Zusammensturz der Berge, am zehnten sollen alle Menschen stumm werden, am elften Tage öffnen sich die Gräber, am zwölften regnet es Sterne, am dreizehnten sterben alle Menschen (wie dies ein Mensch 12 Tage lang aushalten soll, wissen die Götter!), am vierzehnten brennen Himmel und Erde, und am fünfzehnten erfolgt endlich die Auferstehung und das jüngste Gericht. Der ganze Krempel beginnt nach des seligen Leonardo Arctino Prophezeiung am 15. November 1881 Schlag 12 Uhr.

Man braucht beim Lesen dieser Weltuntergangstagesordnung gar nicht zuviel Nachdenken zu verschwenden, um den kolossalen Unsinn herauszufinden. Interessant aber dürfte es für unsere Leser sein, zu erfahren, dass die österreichische Polizei am 17. Juni dieses Jahres diejenige Nr. der „Graz'er Morgenpost“ confiscirte, welche die vorstehende Prophezeiung des gläubigen Italieners zum Abdruck brachte.

Wir glauben, sie kann das nur deshalb gethan haben, weil durch den Einsturz von Himmel und Erde auch die österreichische Verfassung durch Umsturz bedroht würde und der Umsturz im Staatsleben zu den gemeingefährlichsten Bestrebungen gehört.

Für das zu erwartende gewiss imposante Schauspiel des Sternenregens am 26. November, bei welchem Schauspiel obendrein nicht einmal Entrée genommen wird, empfehlen wir unseren Lesern, sich ein gemüthliches Plätzchen auf der Serra cantareira auszusuchen. Zum Sterben am andern Tag kann man ja gleich oben bleiben.

### Versteigerungen.

Montag den 15. Aug. Mittags 12 Uhr, Versteigerung von 600 Meter Terrain in kleinen Loosen, in der bekannten „Chacara da Figueira“ in der Braz.

**Kaffee.** Santos, 11. August.

Zufuhr am 9. 184,826 Kil.  
„ seit dem 1. 1,425,933 „  
Vorrath 42,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 11. August.

1. Sorte Gut 4\$900—5\$040 pr. 10 Kilo.  
1. » Ordin. 3\$810—4\$020 do.

Verkäufe am 10. 12,940 Sack. Vorrath 107,000 Sack.

London 22 $\frac{1}{2}$  d. Bankpapier.

Paris 418 reis do.

Hamburg 516 rs.

1 Pfd. Sterl. 10\$600.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Vandyck, vom Laplata, d. 12.

Calderon, von Rio Grande, d. 15.

S. José, von Rio, d. 16.

Valparaiso, vom Laplata, d. 17.

Rio Grande, von den Südhäfen, d. 18.

Ville de Rio de Janeiro, von Havre, d. 18.

Tagus, vom Laplata, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Calderon, nach Rio, d. 15.

Rio Grande, nach Rio, d. 18.

Valparaiso, nach Hamburg, d. 18.



### Für gestellungspflichtige Deutsche.

S. M. Schiff „Victoria“, Commandant Corvetten-Capitän Valois, ist gestern in Santos eingelaufen, sodass sich gestellungspflichtigen Deutschen Gelegenheit bietet, sich daselbst vom Schiffsarzt untersuchen zu lassen.

S. Paulo, den 8. August 1881.

Der Kaiserlich Deutsche Consul  
**Gustav Schaumann.**

### LOUIS BLOHM, Zahnarzt,

empfehlte sich zur Ausführung aller sein Fach betreffender Operationen, ferner zur Anfertigung einzelner **künstlicher Zähne**, sowie **completer Gebisse**, von Gold oder Vulcanitbasis.

**Ausziehen** von Zähnen sammt Wurzel, ohne Schmerz.

Die heftigsten **Zahnschmerzen** werden in wenigen Minuten durch Anwendung eines Mittels eigener Erfindung beseitigt.

**Plombiren der Zähne** mit Gold und Platina.

Alle Arbeiten werden auf das Beste und Billigste besorgt, um das Vertrauen des geehrten Publikums zu rechtfertigen.

Operationen für Arme sind unentgeltlich.

Die Dauer meines Aufenthalts ist nur für kurze Zeit.

**N. 3 RUA DO PRINCIPE N. 3**

## HOTEL SCHILLER

gegenüber dem Bahnhof

**PIRASSUNUNGA**

—»«—

Der Eigenthümer genannten Hotels erlaubt sich, die Herren Reisenden resp. Familien auf sein auf's Beste eingerichtete Hotel aufmerksam zu machen.

Bei vortrefflicher Küche, geräumigen Zimmern mit guten Betten findet man hier bei mässigen Preisen die aufmerksamste Bedienung.

Ausserdem sind den ganzen Tag über warme Speisen à la carte zu haben.

**LEOPOLD SCHILLER**  
PIRASSUNUNGA.

### Baunscheidtismus.

Unterzeichneter empfiehlt ein Sortiment der rühmlichst bekannten **Baunscheidt'schen Lebenswecker** mit dem dazu gehörigen **Oel**, sowie Baunscheidt'scher **Lehrbücher**, in deutscher, französischer und spanischer Sprache. Die genannten Apparate haben sich in unzähligen Krankheitsfällen, namentlich bei Rheumatismus, Asthma u. dergl. auf das Glänzendste bewährt, und bei Augenleiden wirken dieselben vortrefflich.

Ebenso halte **mechanische Blntegel**, Baunscheidt'scher Erfindung, nebst Gebrauchsanweisung vorrätig.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft für Leidende, welche die genannten Mittel benutzen wollen, bin ich jederzeit gern erbötig.

**Heinrich Claussen,**

Rua do Principe N. 27, São Paulo.

## FÜR BIERBRAUER!

Eine grosse Sendung von

# MALZ, HOPFEN

und

# KORKEN

von vorzüglicher Qualität ist eingetroffen und wird zu billigsten Preisen abgegeben bei

**Alfredo Camposampiero**

**68 — Rua do Carmo — 68**

## Conditorei und Bäckerei Ayrosa

**N. 12 Rua da Quitanda N. 12**

Pão de Petropolis, Biscutos para chá, Pão chinez, Pão de leite und Schwarzbrot jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Besten gemahlten Kaffee.**

**N. 12 RUA DA QUITANDA N. 12**

### Abonnements-Erneuerung

und Bestellung auf nachstehend verzeichnete

### Zeitschriften,

deren **erste** Nummer des neuen Jahrganges 1881 bis 1882 Ende September d. J. erscheint, werden bis Mitte August erbeten.

Moden, neueste	pr. Jahrg.	6\$000
Modenwelt	„	6\$000
Illustr. Chronik der Zeit	„	6\$000
Neues Blatt (mit Moden)	„	8\$000
Buch für Alle	„	10\$000
Daheim	„	10\$000
Hausfreund	„	8\$000
Hauschatz	„	8\$000
Roman-Bibliothek	„	8\$000
Illustrirte Welt	„	10\$000
Ueber Land und Meer	„	14\$000
Salon	„	12\$000
Romanzeitung	„	14\$000
Westermann's Monatshefte	„	16\$000
Nord und Süd	„	20\$000
Rundschau	„	24\$000
Aus allen Welttheilen	„	14\$000
Neues Blatt	„	8\$000
Allgemeine Familienzeitung	„	8\$000
Musikalische Gartenlaube	„	10\$000
Kleine Leute	„	8\$000

Angeführte Preise gelten für hier und werden Bestellungen gegen Vorausbezahlung entgegengenommen. Nach aussen tritt Porto-Zuschlag ein und geschieht die Versendung für Rechnung und Gefahr des Adressaten. Um geneigten Zuspruch bittet

**Paul Eberlein.**

Frisch angekommen

## Vorzügl. Schweizerkäse, Grüner Kräuterkäse

bei **Jacob Friederichs,**  
Rua Direita 38.

**Post in S. Paulo.**

**Registrierte Briefe:**

Vom 8. Aug.: Thekla Decker.

Marie Hollenhauer.

**Gewönl. Briefe (Post restante):**

9. Aug.: Fritz Schanz. Luiz Kuckuck.

Vom 10.: Müller Rossner.

Bernardo Levy.

Vom 11.: Marie Lange.

George Oetterer (Drucks.).

**Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—\$—	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	5\$000—7\$000	» »
Mandiocamehl	2\$560—\$—	» »
Maismehl	4\$000—\$—	» »
Bohnen	5\$000—\$—	» »
Mais	3\$000—\$—	» »
Stärkemehl	6\$000—7\$000	» »
Hühner	\$600—\$720	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$400—\$—	Dutzd.

Druck und Verlag von G. Trebitz.